



GEMEINDEINFO HALLAU

Berufe-Interviews der Klasse 3./4. b

Schülerinnen und Schüler sprachen mit Berufsleuten und berichten darüber.

Im Fach Mensch und Mitwelt haben die Dritt- und Viertklässler der Schule Hallau/Oberhallau verschiedene Leute zu ihrem Beruf befragt.

Die Schülerinnen und Schüler haben in Zweiergruppen gearbeitet. Sie haben selber einen Beruf gewählt und ein Interview organisiert. Im Unterricht haben sie dann ihr Interview präsentiert und die folgenden Texte dazu verfasst. Wir danken an dieser Stelle allen, die sich zu den Interviews bereit erklärt haben.

*Eva Machatschek,
Schülerinnen und Schüler 3./4. b*

Wir sprachen mit einem Polizisten. Sein Arbeitsplatz ist in der Polizeistation Neunkirch. Er arbeitet jeden Tag achteinhalb Stunden, verteilt auf Nacht-, Wochenend- und Pikettendienst. Er muss bei seiner Arbeit für Ordnung und Sicherheit sorgen. Er braucht für seinen Beruf seinen Hund Chigo, ein Funkgerät, einen Fotoapparat, ein Auto, Handschellen, einen Notizblock und einen Bleistift. Er hat seinen Beruf in Schaffhausen bei der Kantonspolizei erlernt, genauer gesagt während einem Jahr in der Polizeischule bei der Sicherheits- und Verkehrspolizei. Ihm gefällt, dass er mit Menschen arbeitet. Ihm gefällt weniger, dass die Menschen denken, dass die Polizei gemein sei und fast immer schimpfe. Er meinte, es gäbe auch ähnliche Berufe, nämlich Beamter beim Sicherheitsdienst oder beim Zoll. Der Beruf sei sehr abwechslungsreich und man lerne auch viele Menschen kennen, sagte er am Ende des Interviews.

Andri und Nino

Wir besuchten eine Verkäuferin im Dorfladen in Oberhallau. Sie erzählte uns, dass die Lehrzeit für ihren Beruf drei Jahre beträgt. Sie sagte, dass Kasse, Backofen und Waage ihre Werkzeuge sind. Sie sagte auch, dass sie immer schon in dem Dorfladen gearbeitet hat und dass sie geschlossene Schuhe braucht. Was ihr nicht so gut an ihren Beruf gefällt, ist der niedrige Lohn. Aber sonst hat sie Spass und möchte mit niemandem tauschen.

Zidonja-Aurora und Robin

Wir haben einen Zugverkehrsleiter interviewt. Er hat seinen Beruf in Diessenhofen, Neuhausen und Bülach erlernt. Er arbeitet in Zürich im Hauptbahnhof. Er arbeitet erst seit elf Jahren dort. In seinem Beruf muss er Fahrstrassen für Züge und Rangierfahrten einstellen. Er arbeitet am Tag sieben bis neun Stunden. Das grösste Gerät an seinem Arbeitsplatz ist das Stellwerk. Es ist viereinhalb Meter breit. Wir erfahren, dass die Lehrzeit dreieinhalb Jahre ging. Was wir auch noch nicht wussten ist, dass man als Zugverkehrsleiter keine Arbeitskleidung braucht. Es ist erstaunlich, dass es keine ähnlichen Berufe gibt.

Sabrina und Mirhad



Interviewerinnen Leja und Freiya bei Tierarzt Etienne Desliens.

Bild ZVG

Ihm gefällt am Beruf, dass jeder Tag anders ist. Ihm gefallen weniger die langweiligen Dienste.

Tim und Elias

Wir interviewten eine Verkäuferin im Regli. Sie hat ihren Beruf in Schaffhausen erlernt. Die Lehrzeit dauerte drei Jahre. Sie arbeitet etwa achteinhalb Stunden am Tag. Wir erfahren, dass sie eine Kasse braucht, einen Computer, Kataloge, natürlich ihre Hände und gute Schuhe. Ihr gefällt der Kontakt mit den Menschen. Sie sagte uns auch, dass ihr das Abstauben nicht gefällt. Verkäuferin sei ein vielseitiger Beruf, erwähnte sie zum Schluss.

Silas und Rico

Wir interviewten eine Floristin. Sie arbeitet seit 1999 im Blumen Arnold. Sie arbeitet neun Stunden am Tag. Sie erlernte ihren Beruf bei Blumen Bastawrou in Schleithem. Ihre Lehrzeit dauerte drei Jahre. Sie macht Blumensträuße, Gestecke und je nach Anlass die passende Dekoration. Sie erzählte uns, dass sie bei ihrer Arbeit Messer, Rebschere und Zange braucht. Sie sagte auch, dass es ein schöner, aber auch ein strenger Beruf sei. Man könne kreativ sein.

Nadja und Cosimo

Wir besuchten einen Pizzabäcker im Restaurant La Calabrisella. Er arbeitet zehn Stunden am Tag. Er muss die Pizzeria und die Küche vorbereiten. Er sagte, er brauche Messer, Maschinen, Töpfe, Pfannen und noch vieles mehr. Er hat eine Arbeitskleidung, nämlich eine Arbeitshose, ein Hemd und eine Kochmütze. Er arbeitet in der Pizzeria seit zwei Jahren. Seinen Beruf erlernt hat er jedoch in Italien. Die Lehrzeit dauerte dreieinhalb Jahre. Ihm gefällt die Abwechslung beim Kochen. Dass er Teller abwaschen muss, gefällt ihm weniger. Er sagte auch, dass er mehr Freizeit haben möchte.

Wir machten ein Interview mit einem Tierarzt. Sein Arbeitsplatz ist in Neun-

kirch. Seine Teamsitzungen finden von 8.00 bis 10.00 Uhr statt. Dann empfängt er Grosstiere von 10.00 bis 12.00 Uhr, dann empfängt er Kleintiere von 14.00 bis 16.00 Uhr und zum Schluss noch einmal Grosstiere von 16.00 bis 19.00 Uhr. Er hat uns gesagt, dass er manchmal auch ausserhalb seiner Arbeitszeiten arbeiten muss. Wir lernten, dass die Lehrzeit sechs Jahre dauert. Er hat uns gesagt, dass es ähnliche Berufe gibt, nämlich Tierpfleger oder Arzt. Er meinte, dass es ein spannender Beruf sei und er auch Spass mache. Er wolle mit keinem anderen seinen Beruf tauschen.

Leja und Freiya

Wir haben eine Musiklehrerin aus den Schulen Gächlingen und Hallau interviewt. Sie arbeitet etwa acht Stunden am Tag. Sie bringt Lieder bei, unterrichtet Musiktheorie, spielt Instrumente, korrigiert Aufgaben, liest viel und übt. Sie braucht verschiedene Musikinstrumente. Sie braucht keine Arbeitskleidung. Sie hat nicht immer hier in Hallau gearbeitet. Sie hat ihren Beruf am Konservatorium in Wien erlernt. Die Lehrzeit dauerte drei Jahre. Ihr gefällt, dass sie mit den zwei schönsten Dingen arbeitet, nämlich mit Kindern und Musik. Ihr gefallen die Lehrersitzungen weniger. Es gibt auch ähnliche Berufe, wie zum Beispiel Chorleiter oder Klavierlehrer. In diesem Beruf sei es sehr wichtig, dass man selber auch immer viel lernt und übt und nie die Freude an der Musik verliert.

Nathalie und Zana

Berufe-Rätsel der Klasse 3./4. b

Ich arbeite draussen. Ich schneide Äste ab. Ich habe grosse Scheren. Ich pflanze Blumen. Ich dünge Pflanzen.

Cosimo, 4b

Ich sitze im Bundeshaus in Bern. Ich brauche Zettel, um Sitze zu besetzen. Von Zeit zu Zeit mache ich auch Gesetze. Ich komme in der

Rücktritt aus der Schulbehörde Hallau

In den letzten drei Jahren war ich in der Schulbehörde Hallau tätig als Mitglied der Gemeinde Oberhallau. Die erste Zeit war einerseits geprägt durch die Betreuung von Fach-Lehrpersonen, andererseits durch die Umstrukturierung des Hallauer Schulsystems vom Vorsteher- zum Schulleiteramt. Dabei veränderte sich die Rolle aller Mitarbeitenden an unserer Schule. Die Schulbehörde übergab operative Tätigkeiten an die Schulleitung und übernahm hauptsächlich strategische Aufgaben, welche vor allem die Schulqualität betreffen. Wir teilten Schulbereiche in verschiedene Ressorts ein, wobei ich vor einem Jahr das Ressort Personal übernahm. Dies in enger Zusammenarbeit vor allem mit der Schulleitung und der Präsidentin.

Nun trete ich per Ende Jahr aus privaten Gründen zurück. Der zeitliche Aufwand ist leider für mich nicht mehr vereinbar mit familiären Aufgaben. Die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen aus der Behörde und den Lehrpersonen werde ich jedoch missen und danke ihnen allen für die wertvollen Momente während der intensiven und lehrreichen Zeit.

Liselotte Ochsner, Oberhallau

Zum Rücktritt von Liselotte Ochsner, Schulbehördemitglied

Drei Jahre durften wir mit Liselotte Ochsner in der Schulbehörde zusammenarbeiten. Es waren intensive Jahre, in denen ein Strukturwechsel neue Rollenverständnisse forderte und eine enge Zusammenarbeit voraussetzte. Diese Herausforderungen hat Liselotte Ochsner sehr engagiert wahrgenommen. Sie hat das Ressort Personal aufgebaut, konstruktiv die vielfältigen Aufgaben der Behörde mitgestaltet und sich stets für die Anliegen der Schule eingesetzt. Wir haben Liselotte Ochsner als besonnene und kommunikative Person kennengelernt und ihre Mitarbeit sehr geschätzt. Die Schulbehörde bedauert ihren Rücktritt.

An dieser Stelle möchten wir uns bei Liselotte Ochsner bedanken für ihr grosses Engagement im Schulbehördenamt und die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen Liselotte Ochsner alles Gute für die Zukunft.

Bea Lanz, Schulpräsidentin

Zeitung. Ich erscheine im Fernsehen, wenn es Wahlen gibt.

Elias, 4b

Ich bin meistens draussen und arbeite auf dem Feld. Ich habe viele Maschinen. Diese sind sehr teuer. Ich füttere Tiere. Manchmal pflanze ich Gemüse oder Obst an.

Nino, 4b

(Lösung: Gärtner / Nationalrat / Bauer)



GEMEINDEINFO HALLAU

Spitex-Leistungsvertrag wird nicht gekündigt

Zum Antrag, den Leistungsvertrag mit der Spitex Klettgau-Randen zu kündigen

Bruno K. Hofstetter stellte an der Gemeindeversammlung Hallau vom 25. November 2011 den Antrag, den Leistungsvertrag mit der Spitex Klettgau-Randen auf den schnellst möglichen Termin zu kündigen und sich gemeinsam mit den «betroffenen» Gemeinden für eine heimbasierte Spitex-Lösung im Unterklettgau und im Randental einzusetzen. Mit einer sehr deutlichen Mehrheit wurde dieser Antrag von der Versammlung als erheblich erklärt. Gemäss Gemeindegesetz hat nun der Gemeinderat den Auftrag, dieses Anliegen innerhalb eines Jahres zu prüfen und der Versammlung Bericht und Antrag vorzulegen.

Zur Geschichte

Das im Jahr 2007 initiierte Altersbetreuungs- und Pflegegesetz hatte u. a. zum Ziel, die Hilfe und Pflege zu Hause neu zu regeln. Die allgemeine Stossrichtung hiess; Hauspflege vor Heimeintritt. Dies war und ist unbedingt zu begrüssen, entspricht es doch einem allgemeinen Bedürfnis und sollte zudem mithelfen, die explodierenden Kosten im Gesundheitswesen günstig zu beeinflussen. Ohne die Leistung der sehr gut funktionierenden, kleinen, meist gemeindeinternen Krankenhilfsvereine zu schmälern, war aber das Hauptaugenmerk auf den Aufbau von grösseren, schlagkräftigeren Spitex-Organisationen gerichtet. Dies im Wissen darum, dass, wenn man dem oben erwähnten Grundsatz folgen wollte, vor allem im Klettgau zu viele Heimplätze zur Verfügung standen, jedoch mit dem vorhandenen Spitex-Angebot für die Zukunft nicht gerüstet war. Dies belegen die Zahlen der prognostizierten demografischen Entwicklung gesamtschweizerisch, aber in noch ausgeprägterem Mass in Schaffhausen, wo der Altersdurchschnitt bereits heute schweizweit am höchsten ist.

Die Umsetzung des Gesetzes wurde im Rahmen von zwei Vernehmlassungsrunden auch im Gemeinderat

Hallau intensiv diskutiert. Dabei war der Sinn des Gesetzes, nämlich die zukünftigen und gewaltigen Herausforderungen mit geeigneten Strukturen rechtzeitig und sinnvoll zu regeln, immer unbestritten. Der Gemeinderat hat sich dazumal in den Vernehmlassungen für eine heimbasierte Spitex-Lösung stark gemacht.

Dass diese Variante letztlich an der Richtgrösse von 5000 Einwohnern und in der demokratischen Ausmarchung unterlag, hat der Gemeinderat als ebenso demokratisches Organ akzeptiert. Das Gesetz wurde schlussendlich mit zu Null Stimmen im Kantonsrat verabschiedet, was dazu führte, dass das Volk nicht mehr Stellung nehmen konnte. Die weiteren Auswirkungen in den Gemeinden und innerhalb der Krankenhilfsvereine sind sattsam bekannt.

Der Gemeinderat setzt sich seither für die Umsetzung des Gesetzes ein und hat den Leistungsvertrag mit der einzigen Organisation unterzeichnet, welche sich angeboten hatte und die gesetzlichen Vorgaben erfüllen konnte.

Überlegungen zur heimbasierten Spitex-Lösung

Es bleibt nach wie vor unbeantwortet, wie die Zusammenarbeit zwischen einer öffentlich-rechtlichen Organisation (Altersheim) mit einer privatrechtlichen Organisation (Krankenhilfsverein) zu regeln wäre. Und ist dies auch im Sinn und Geiste des Erfinders (Antragstellers)? Diese Organisationsform wäre ja wohl kaum noch als KMU zu bezeichnen. Zudem müsste die Infrastruktur (zurzeit im Heim nicht vorhanden) und speziell geschultes Personal (z. B. in der Nacht) notabene durch die Gemeinde zur Verfügung gestellt werden. Dies müsste fairerweise in die Rechnung mit einbezogen werden.

Zukünftige Herausforderungen und Zusammenarbeit

Wir haben bereits an der Gemeinde-

versammlung und in der Klettgauer Zeitung die zukünftigen Herausforderungen erwähnt. Wir haben ebenso begründet, warum wir der Ansicht sind, dass dafür in Zukunft, dauerhaft und verlässlich, grössere Organisationseinheiten notwendig sind. Regionale Zusammenarbeit ist deshalb eine Lösung, um diesen Herausforderungen konstruktiv und pro-aktiv zu begegnen. Dies entspricht im Übrigen den Erkenntnissen aus dem gescheiterten SWUK-Projekt. Alle Aufgaben eines Gemeinwesens selbständig meistern zu können, ist sicherlich im Grundsatz anzustreben, entspricht jedoch zunehmend nicht mehr der Realität und macht auch nicht überall Sinn. Der Gemeinderat erachtet regionale Zusammenarbeit in allen «technischen» Bereichen als adäquates Mittel, um als Gemeinde auf Dauer möglichst autonom zu bleiben.

Weil wir immer wieder – und in Zukunft noch vermehrt – im einen oder anderen Bereich aufeinander angewiesen sind, sollten unsere Überlegungen nicht an den Gemeindegrenzen halt machen.

Spitex Klettgau-Randen

Es darf an dieser Stelle ruhig auch einmal gesagt werden: Die Spitex Klettgau-Randen leistet ebenso ausgezeichnete Arbeit und hat ebenso eine zufriedene Kundschaft, wie die Spitex Hallau und Umgebung. Es geht nicht an, dass die Leistungen in populistischer Manier schlecht geredet werden. Die Spitex Klettgau-Randen kann diesen Leistungsausweis trotz enormer Aufbauarbeit vorzeigen. Dass ein solcher Kraftakt nicht ohne den einen oder anderen Rumpelr über die Bühne gehen kann, versteht sich von selbst und verdient doch etwas mehr Wohlwollen. Wir sollten diesem Modell die Chance geben, sich zu bewähren. Erste Anfänge, z. B. zu einer «gerechteren», sprich leistungsabhängigen Finanzierung sind in Arbeit. Wir bereits erwähnt, stehen hier Sockelbeiträge in

unterschiedlichen Prozentanteilen zur Diskussion.

Weiteres Vorgehen

Das Abschliessen von Leistungsverträgen liegt in Hallau gemäss Gemeindeverfassung grundsätzlich in der Kompetenz des Gemeinderates. Im Wissen darum, dass das Gesetz im Spitexbereich von einem Teil der Bevölkerung zurzeit wenig Gegenliebe erfährt, wird der Gemeinderat den von der Gemeindeversammlung erheblich erklärten Antrag innerhalb Jahresfrist auch unter diesem Aspekt sorgfältig prüfen.

Gleichzeitig muss er jedoch auch den Gesetzauftrag ernst nehmen. Unsere Aufgabe ist es, die Hilfe und Pflege zu Hause zu garantieren. Und dies immer und für jeden und jede. Auch das darf einmal betont werden: Organisationen mit Leistungsauftrag müssen jeden Patienten, jede Patientin zu jeder Zeit annehmen. Die anderen Marktteilnehmer – also alle Organisationen ohne Leistungsvertrag – müssen dies nicht. Private Anbieter sind nicht verpflichtet, Betreuungsaufgaben mit absehbar ungünstigem Verhältnis von Aufwand zu Ertrag zu übernehmen (wie z. B. Kurz-Einsätze mit langen Anfahrtswegen). Zudem sind sie auch nicht im gleichen Sinne zu Pikett-Bereitschaft verpflichtet. Sie können also theoretisch Aufgaben aus welchen Gründen auch immer ablehnen. Dies kann sich eine Gemeinde jedoch nicht leisten.

Für die definierte Grösse des Versorgungsgebietes und die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben steht zurzeit nur die Spitex Klettgau-Randen zur Verfügung. Bevor nicht gewährleistet ist, dass eine andere Organisationseinheit die Gesetzesvorgaben einhalten und diese vollumfänglich erfüllen kann, wird der Gemeinderat den Leistungsvertrag nicht auf den 31. Dezember 2011 aufkündigen.

Gemeinderat Hallau

Wer macht mit in der Arbeitsgruppe Ortsverschönerung?

Projekte Bank/Post-Platz und Hauptstrasse sollen von Mitbürgerinnen und Mitbürgern bearbeitet werden.

Anlässlich der Orientierungsversammlung des Gemeinderates über die Projekte Bank/Post-Platz und Hauptstrasse haben wir bereits angekündigt, eine Arbeitsgruppe zur weiteren Bearbeitung der vorliegenden Vorschläge zu bilden und zwar unter Berücksichtigung einerseits der Grundidee und andererseits auch deren Machbarkeit.

Nebst der rein gestalterischen Arbeit gilt es eine ganze Reihe von sowohl technischen (z. B. Verkehr / ÖV / Kanton) als auch von gesellschaftspolitischen (z. B. Interesse der Anstösser, des Gewerbes usw.) Überlegungen mit einzubeziehen. Die Arbeitsgruppe hat also eine sehr breit gefasste Aufgabe.

Weil viele Interessen zu berücksichtigen sind, sollte die Gruppe auch möglichst heterogen zusammengesetzt und breit abgestützt sein. Dabei sollte sie trotzdem nicht allzu gross werden, damit auch noch gearbeitet werden kann. Wir denken hier an 7 bis max. 10 Personen. Die Gruppe kann und soll bei Bedarf auch Fachpersonen zuziehen können.

Der Gemeinderat freut sich auf Ihre Zusagen, welche sie bitte bis Ende Jahr direkt der Kanzlei melden wollen. Je nach Anzahl der eingegangenen Meldungen behält sich der Gemeinderat vor, eine entsprechende Auswahl zu treffen.

Gabriela Buff



Vorschlag der Studentin: Fronhofbrunnen verlegen. Die Arbeitsgruppe wird Vorschläge dazu machen.

Bild ZVG